

PASSAGE

REISE IN DAS INDIEN DER DALITS

Prolog

Diese Ausstellung ist Ergebnis einer Indien-Reise von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Sommer 2004.

Ziel war das Indien der Armen und Unterdrückten, der Dalits. Zwei Wochen verbrachten wir in einem Internat für „kastenlose“ Jugendliche. Eine Woche lebten wir mit ihren Familien in verschiedenen Dörfern.

Alle Texte und Fotos entstanden im Zusammenhang mit unserer Reise. Sie zeigen die Menschen, denen wir begegnet sind.

Kann unsere Ausstellung beides zeigen - das Fotogene Indien und die oft mehr als harte Realität?

**Wir haben Hitze und Staub erlebt,
die uns forderten.
Wir haben Gastfreundschaft erlebt,
die uns überforderte.
Wir haben Menschen erlebt,
die ihre Hände ausgestreckt haben.
Wir haben unsere nur hingehalten.**

**Indien wird immer wichtiger für uns.
Darum machen wir diese Ausstellung.**

Die Passage to India war ein Projekt der werkstatt-weltweit, einer Kooperation der Jesuitenmission und der CPH Jugendakademie Nürnberg.



INDIEN

Nach dem Fluss Indus

Größte Demokratie der Erde mit 3,29 Mio qkm (ca. 8 mal Deutschland)

Zweitgrößter Staat der Erde nach China. Im Jahr 2000 durchbrach die Bevölkerung die Milliardengrenze

Durchschnittliche Lebenserwartung bei Frauen: 63 Jahre (Deutschland: 81 Jahre)

Mehr als 1.600 Sprachen, davon 19 gleichberechtigte Nationalsprachen wie Hindi, Tamil, Englisch

82 % Hindus, 12 % Moslems, 1 % Buddhisten, 1 % Sikhs, 0,5 % Jains und 3,5 % andere (darunter Christen)

Alphabetisierung: 52%

Einwohner pro Arzt: 2439 (Deutschland: 298)

4,4% Haushaltsdefizit (2004)

Man bezahlt mit Rupies. 50 Rupies entsprechen ca. 1 Euro

Tamil Nadu: Bundesstaat im äußersten Süden Indiens. 62,1 Mio. Einwohner, vorwiegend Tamilen

Kasten sind nach der Verfassung abgeschafft - werden aber im Personalausweis ausgewiesen.

KASTENSYSTEM

Sklaverei Apartheid Kasten

Das Kastensystem wird religiös begründet. Die von den Brahmanen gelehrten heiligen Schriften (Veden) erklären den hierarchischen Gesellschaftsaufbau mit einem Gleichnis. Die Kasten sollen aus den verschiedenen Körperteilen des Urriesen entstanden sein. Die Kastenlosen (Dalits) sind nicht aus dem Gott entstanden und damit zählen sie nicht zu den Menschen. Sie können, im Gegensatz zu Kühen und Affen, niemals in den Kreis der Kasten hineingeboren werden.

Brahmana
(aus dem Kopf) Kaste der Priester und Gelehrten (ca. 5% der Gesamtbevölkerung)

Kshatriya
(aus den Schultern) Kaste der Krieger und Beamten

Vaishya
(aus den Schenkeln) Kaste der Landwirte, Kaufleute und Händler

Shudra
(aus den Füßen) Kaste der Arbeiter, Handwerker und Tagelöhner

Dalits
Wortbedeutung: Gebrochene, Zertretene.
„Kastenlose“ oder „Unberührbare“

Die Kaste legt das Individuum auf eine Rolle fest, der kaum zu entkommen ist. Sie bestimmt Selbstwertgefühl, Partner- und Berufswahl.

Etwa 25% der indischen Bevölkerung gelten als Dalits. Das sind etwa 250 Mio. Menschen. In verklausulierter Form gibt der Personalausweis jedes Inders oder jeder Inderin Auskunft über die Kastenzugehörigkeit.

Die Kasten werden in ca. 3600 Unterkasten unterteilt. Wie jede „Kaste“ zerfällt auch die der „Kastenlosen“ in zahlreiche Unterkasten.

In Indien kann man heute noch als Kanalarbeiter geboren werden.

Auf welche der abgebildeten Personen trifft das zu?



ARBEIT

Zeitreise

„Kinder statt Inder“ – In Europa denken viele an Computer, wenn sie „Indien“ hören.

Wir sehen traditionelles Wirtschaften: Familien, die einige Hühner halten und ein wenig Gemüse anbauen.

Daneben Arbeitsweisen wie im Europa der Industrialisierung: Heimindustrie und abenteuerliche Klein-„Fabriken“.

Überall auch Schattenwirtschaft und versteckte Arbeitslosigkeit: Hemdenbügler, Müllsammler, Tagelöhner für die Kanalisationsreinigung.

50 Cent am Tag

1 Euro entspricht etwa 50 Rupien. So viel verdient ein **Landarbeiter** am Tag, Frauen bekommen die Hälfte. Ein Dalit-Beruf. Die wenigen Großgrundbesitzer und Fabrikanten leben durch die geringe Entlohnung der Arbeiter in relativem Reichtum.

In der ländlichen **Streichholzfabrik** verdienen Frauen 40 bis 50 Rupien am Tag. Männer, die am gesundheitsschädlichen Schwefelbad arbeiten, bekommen 60 Rupien.

Lohnnebenkosten „kein Problem“

Soziale Absicherung ist weit gehend unbekannt. Dafür gibt es Kinderarbeit. Im hinduistischen Brauchtum spielen **Feuerwerkskörper** eine wichtige Rolle. Wegen der Explosionsgefahr ist die Produktion dezentralisiert: In kleinen Häuschen arbeiten je vier Personen. Je größer die Gefahr, desto höher die Bezahlung.

Ein Beispiel

Joseph, **Steinmetz** für Küchengeräte, 45 Jahre alt, 5 Kinder, 2 Enkel. Joseph ist nicht versichert. Als ihm bei einem Arbeitsunfall zwei Finger abgerissen wurden, musste er schon nach kurzer Zeit die Arbeit wiederaufnehmen, um seine Familie zu versorgen.

MAHLZEIT!

In Indien ist alles anders als „beim Inder“ in der Heimat. Die Küche der verschiedenen indischen Bundesstaaten und Regionen unterscheidet sich erheblich.

Einladung zum Essen

Gang durchs Dorf. Am Wegrand stehen überall Menschen, die mich grüßen und beobachten. Alle, die ich anblicke, pressen Daumen, Zeige- und Ringfinger zusammen und führen sie zum Mund: Einladungen zum Essen. Auch die ganz Armen laden mich in ihre Hütten ein.

Ich werde in die Mitte des Raums auf einen Plastikstuhl gesetzt. Mehrere Nachbarn tragen das Beste bei, was sie im Haus haben. Sie stellen sich um mich herum und warten auf meine Reaktionen.

Zehn oder fünfzehn Leute sehen dem Fremden beim Essen zu und lachen nervös.



Essen auf dem BODEN

Gefällt uns. Auch die Zubereitung der Gerichte findet auf dem Boden statt.

Essen mit den FINGERN

Nicht leicht zu lernen! Aber beim Erklären kommt man ins Gespräch. Die Leute lachen über uns. Man isst mit der rechten Hand, die linke dient für alles Unreine.

FLEISCH

gehört nicht in den Alltag. In Indien dominiert Reismahrung mit möglichst viel Gemüse und scharfen Tunken. Lammfleisch gibt es vielleicht an Festtagen.

SCHARF / SCHARF / SCHARF

Nicht unbedingt ein Klischee.... Gewürze sind hier mehr als ein Beiwerk.

REIS / REIS / REIS

Die Menschen auf dem Land ernähren sich vor allem von Reis. Morgens, mittags und abends gibt es Reis. Allerdings nur den billigen. Der hochwertige wird exportiert.

WASSER

Zwei von drei indischen Haushalten sind nicht an die öffentliche Wasserversorgung angeschlossen. Fließendes Wasser aus dem Hahn ist ein Privileg der Reichen.

In den Dörfern gibt es getrennte Wasserstellen für verschiedene Kasten. Auf dem Kopf tragen Frauen das Wasser in die Haushalte. Ihr Geschick ist genauso bewundernswürdig wie ihre Kraft: Eine der typischen bunten Plastik-Amphoren wiegt gefüllt 18 kg.

Überall lauern Keime. Das Trinkwasser wird für uns als Gäste abgekocht. Es schmeckt komisch – und der Rauch der offenen Flamme beißt. Jemand nimmt die Flasche und trägt sie wie einen Behälter mit kostbarer Geheimmedizin: „Your water...“

Nach dem Aufstehen kommt man am Brunnen zusammen und schruppt sich mit Seife. Männer und Frauen streng getrennt. Niemand nackt. Nur die Reichen unter den Armen haben eine Toilette. Um das Dorf herum riecht es streng, weil hier viele Menschen im Freien auf die Toilette gehen.

In meinem Dorf hat es seit sieben Jahren nicht ausreichend geregnet. Vor dreißig Jahren wurden die Wälder ringsum abgeholzt. Der Grundwasserspiegel sank, die Brunnen versandeten. Es gibt kein Wasser für die Felder und den Landarbeitern fehlt es an Arbeit. Sie können die Mitgift für Ihre Töchter nicht bezahlen. Ohne Mann und Familie haben die jungen Frauen keine Zukunft.

WOHNEN

Wir haben in den Dörfern kaum gearbeitet. Eigentlich haben wir nur für kurze Zeit „mitgewohnt“. Aber damit waren wir voll beschäftigt.

Eine Wohnung ist die Knautschzone zwischen dem Menschen und seiner Umwelt. Im Indien der Dalits ist diese Knautschzone äußerst klein.

näher am Boden

Möbel sind spärlich. Wohnen findet großteils auf dem Boden statt. Auf dem Boden wird gekocht, gegessen und auf einer Strohmatten geschlafen.

näher aneinander

Eine „Privatsphäre“ gibt es kaum. Familie und Dorfgemeinschaft bieten Solidarität. Aber sie lassen wenig individuelle Entscheidungsfreiheit.

näher am Klima

In Tamil Nadu ist es heiß, besonders in den Hütten der Armen. Nur bessergestellte Dalits haben einen elektrischen Ventilator. An Festtagen geht eine Drittelliter-Flasche indische Limonade im Kreis herum. Sie ist sehr warm.

„WOHNST DU NOCH –
ODER LEBST DU SCHON?“



verdammt nah am Global Glamour

Wer ein bisschen Geld hat, kauft einen Fernseher. Kabelanschluss wie in Europa. Abends schauen junge Inder, die aus Geldmangel nicht heiraten können, gern mal „Fashion TV“.

weiter weg vom Wasser

„Was mich am meisten geschockt hat, war die Wasserknappheit. In meinem Dorf gibt es eine Wasserleitung, durch die aber nur zweimal im Monat Wasser geschickt wird.“

„Hitze und wenig Wasser. Die Kombination macht es. Zu Hause trinke ich nie Cola. Als ich vom Dorf zurückkehre, kaufe ich mir für zwei Tageslöhne ein Flasche Coke und trinke sie in einem Zug aus. Ich kann wieder klar denken.“

DORF MINTHULLI

Ein Beispiel

Rund 1000 Familien. Klare Trennung der beiden Teile des Dorfes für Dalits (Kastenlose) und höhere Kasten. Auch wer als Dalit ein Haus hat, besitzt nicht den Grund, auf dem es steht.

Zwei Schulen. Mehrere Tempel. Mehrere Friedhöfe. Ein Tea-Shop. Zündholzherstellung in zwei kleinen Fabriken, die meiste Arbeit wird jedoch in den Familien geleistet (Heimindustrie). Fabrik zur Aufbereitung von Baumwolle in einigen Kilometern Entfernung. Höhere Kasten besitzen das Land. Dalits bestellen den Boden als Landarbeiter.

Strom gibt es in fast allen Häusern. Rund 20% haben Fernsehen – viele davon durch Kabelanschluss 32 Programme.



Wohnschock

Wir in Westeuropa leben in großen Häusern, schlafen in Betten und essen am Tisch. Wir kochen am Herd und unsere Wäsche waschen wir in der Waschmaschine. Wir können duschen oder baden, wann wir wollen. Wasser kommt bei uns jederzeit aus der Leitung.

In Indien aber ist das anders. In den kleinen Dörfern der Armen lebt oft eine ganze Familie in zwei Zimmern. Wasser wird an einem Brunnen geholt. Gekocht wird über dem offenen Feuer. Betten gibt es nicht, die Menschen schlafen auf Bastmatten oder auch auf dem blanken Boden unter freiem Himmel. Für ihre wenigen Habseligkeiten genügt ein Einbauregal. Zum Waschen gehen sie mit einem großen Eimer ins Freie und kippen sich das Wasser über den Kopf. Die Wäsche waschen die Frauen von Hand. Für die kleinen und großen Geschäfte gibt es ein Stück Feld oder einen Graben. Toilettenpapier wird nicht benutzt, man säubert sich mit der linken Hand und Wasser.

FRAU



- Gewalt** Dass der Mann seine Ehefrau schlagen darf, ist selbstverständlich und wird nicht hinterfragt, auch nicht von den Frauen. Selbst die Schwiegermutter wird nicht selten der Ehefrau gegenüber gewalttätig. Es kommt immer wieder zu tödlichen „Haushaltsunfällen“.
- Essen** Viele Dalit-Frauen sind unterernährt und wiegen weniger als 45 kg. Sie bereiten zwar die Mahlzeiten vor, essen selbst aber nur das, was die Männer übrig lassen.
- Arbeit** Frauen verrichten die gleichen Arbeiten wie Männer, bekommen aber einen geringeren Lohn.
- Bildung** Mädchen dürfen wesentlich seltener zur Schule gehen als Jungen. Statt dessen müssen sie im Haus oder auf dem Feld arbeiten. Die Analfabetenquote unter Frauen ist um 60% höher als bei Männern.
- Kleidung** Eine feste Kleiderordnung schreibt der Frau vor, wie sie den Sari zu binden hat. Er schränkt die Bewegungsfreiheit ein.
- Gesundheit** Frauen und vor allem Mädchen werden bei Krankheit häufig weniger gut oder gar nicht versorgt.
- Heiraten** Zwischen 18 und 25, wenn die Familie genügend Geld für die Mitgift auftreibt. Der Ehemann wird von den Eltern der Braut bestimmt, meist ist es der Cousin auf der mütterlichen Seite. Mitgiftmorde sind keine Seltenheit.
- Abtreibung** 99% der abgetriebenen Föten sind weiblich.

Eine Frau ist so viel wert, wie sie leisten kann. Exemplarisch kann das so aussehen: Früh um vier steht sie auf und holt Wasser am Brunnen, das sie in großen Behältern auf Hüfte und Kopf nach Hause balanciert. Dann geht sie aufs Feld, um Jasmin und Chili zu pflücken. Ihr Mann begleitet sie und hilft ihr, die Felder zu bewässern. Wenn sie zurückkommt, wäscht sie sich notdürftig, putzt sich die Zähne mit Backsteinkrümeln und kocht Tee. Sie versorgt die Kinder und schickt sie in die Schule, zum Glück kann die Familien sich das leisten. Nun werden das Haus gesäubert und die Wäsche gewaschen. Vielleicht muss die Frau in die Stadt fahren, um Besorgungen zu machen oder etwas zu verkaufen. Eine Arbeit hat sie nicht und eine Schule hat sie nie besucht. Mittlerweile ist sie 40, aber sieht aus wie 60. Ihren Mann sieht sie nur zur Essenszeit, vielleicht nochmal abends. Er hat außer ihr noch eine zweite Frau, ihre Schwester, und mit dieser hat er einen Sohn. Alle leben sie in einem Haus. Abends sitzt die Frau noch mit den anderen Dorfbewohnern zusammen. Zum Schlafen legt sie ihren dünnen Körper auf eine Bastmatte vor den Eingang des Hauses. Drinnen ist es zu warm.

Antony Raj, Gründer von DACA:

„Bosheit beherrscht die Welt. Um sie zu überwinden, bedarf es der Verrücktheit. Jesus war ein Verrückter.“

DACA

will unterprivilegierte und unterdrückte Menschen stärken. DACA will Indien verändern.

Was ist DACA?

DACA liegt am Rand der Stadt Madurai im Herzen des Bundesstaats Tamil Nadu.

DACA ist Internat, Kultur- und Aktionszentrum in einem.

Hier leben und arbeiten über 300 kastenlose Jugendliche verschiedener Religionen.

DACA ist ein handlungsfähiges soziales Netzwerk, das bis an die unterste Stufe des Lebens in indischen Dörfern reicht. DACA schafft konkrete Perspektiven in einer Landschaft der Perspektivlosigkeit.

Was verändert DACA?

Durch Bildung und Betreuung gibt DACA jungen Dalits eine Chance, ihr Leben in die Hand zu nehmen. Es geht darum, Identität und Selbstwertgefühl der Dalits – ganz besonders der jungen Frauen – zu stärken. Sie werden zu Lehrern oder Handwerkern (Bäcker, Schneider, Tischler) ausgebildet und können Erfahrungen im Umgang mit dem Computer sammeln. Durch DACA werden zusätzlich mehr als 200 Dörfer betreut. Von hier aus werden Abendschulen und soziale Initiativen organisiert und unterstützt.

Für einen Platz in DACA fallen, einschließlich Verpflegung, Kosten von € 200,- im Jahr an. 80.000,- Euro betrug das Bestechungsgeld, das gezahlt werden musste, um für DACA die staatliche Anerkennung als Schule zu bekommen. Zum Schutz der Kinder muss das Gelände mit Hunden bewacht werden.



Antony Raj



B.R. Ambedkar

Bhimrao Ramji Ambedkar (1891–1956). Rechtsanwalt, Politiker, Sozialreformer. Vierzehntes Kind einer kastenlosen Familie. Erster Justizminister des unabhängigen Indien. War maßgeblich an der Ausarbeitung der Verfassung beteiligt. 1951 trat er zurück, weil die hinduistische Führungsschicht seinen Forderungen nach sozialer, wirtschaftlicher und politischer Gleichstellung der Dalits nicht nachkam. Viele Dalits verehren zwei Helden: Dr. Ambedkar sowie den Musiker und Komponisten Ilayaraja (* 1943) – auch er ein Dalit.

Indien in meinem Kopf

Reflexion der Klischees: Vor unserer Reise entstanden Essays, in denen wir das Indien in unseren Köpfen festhalten wollten.

Nürnberg, 19.05.04

Ich fahre nach Indien! Dabei weiß ich kaum etwas über dieses Land. **Indien spielt keine Rolle in meinem Leben.** Es ist ein Land unter vielen, eins, das weit weg ist, von dem Katastrophenmeldungen über den Bildschirm flimmern. Neulich war doch wieder ein Zugunglück, irgendwo in Indien eben, ich war froh, dass ich nicht dabei war. Ist Indien nicht die größte Demokratie der Welt? In Indien gibt es doch Männer mit Turbanen, Frauen in bunten Saris, Kinder, die auf der Straße betteln. Kasten, Computer-Inden, Tempel, Obststände und so weiter. Oder?

Zu Hause kenne ich mich aus, ich weiß, wie es ankommt, wenn ich mit den Händen esse, wenn ich Leuten beim Sprechen nicht in die Augen schaue. Ich habe alle Konsequenzen meines Handelns im Griff. Ich bin noch nicht wirklich an kulturelle Grenzen gestoßen. Das ist es wohl, was ich von diesem fremden Land erwartete. In meiner Straße wohnt eine Frau, die sieht indisch aus. Vielleicht sollte ich sie mal fragen.

Tordis

Hildesheim, 25.05.04

Das Indien meiner Träume quillt über vor pinkfarbenen Blüten. Lachende Menschen mit dunkler Haut und weißen Zähnen jubeln, Blumenkränze schmücken die Menschen, Kühe und bemalte Elefanten drängeln sich auf der Straße. In den Gassen riecht es nach Zimt und Curry. Nachts schlafe ich auf blütenweißen Kissen in einem dunklen, luftigen Raum, es gibt keine Moskitos und Malaria erst recht nicht... Doch wie das Wasser ein ausgetrocknetes Flussbett zentimeterweise erobert, wird mein Traum von Indien Blüte für Blüte bezupft. Aus dem Zimtduft wird der Geruch von Abgasen einer Millionenstadt, vom Curry bleibt nur ein beißender Geruch nach Schweiß und Urin in öffentlichen Räumen. Auf der Straße sehe ich an Stelle der lachenden Fremden plötzlich Leprakranke Bettler auf einem alten Brett am Gehweg sitzen, abgemagert und in Lumpen gekleidet. Welche dieser Bilder Wirklichkeit werden weiß ich noch nicht, aber in Indien ist sicherlich alles möglich.

Astrid

Reflexion der Erfahrung: Nach der Rückkehr entstanden Texte über die noch unverarbeiteten Erfahrungen, die wir aus Indien mitbrachten.

Indien in meinem Bauch

Nürnberg, 04.09.04

Ich bin froh, dass ich in Indien war – und jetzt wieder zu Hause bin. Denn jetzt begreife ich ein bisschen mehr, wie gut ich es habe, dass ich mit 25 nicht irgendeinen Ehemann vorgesetzt bekommen und überall hin gehen darf, wo ich will. **Zu Hause fühle ich mich frei.** Das ist ein Gefühl, das ich wohl brauche und es ist gut, dass ich das endlich mal kapiert habe. Ich weiß jetzt auch, dass es verdammt schnell gehen kann, dass ich mich nicht mehr frei fühle. In Indien haben sie über das gelacht, was sie nicht verstanden haben, über mein Klopapier, mein Moskitonetz und meine Nagelfeile. Da war oft dieses Gefühl von sich hilflos fühlen, aber auch das Gefühl des Getröstet-Werdens. Das Rätseln und Wundern, das Erklären und Verstehen und auch das Zusammen-Lachen.

Tordis

Hildesheim, 18.09.04

Ich nahm vor der Reise an, Indien durch Bilder erleben zu können. Bilder, untermalt mit Gerüchen, Geräuschen und Geschmack, ein Indien in 3D. Doch jetzt weiß ich, Bilder allein ermöglichen mir keine neue Sichtweise auf eine fremde Kultur. Sie erschließt sich mir erst dann, wenn ich in ihr lebe, mit ihr konfrontiert werde und sie mir eine Reaktion abverlangt.

Dieser Indienaufenthalt hat an einigen meiner Grundwerte gerüttelt und ich muss sie neu überdenken, zum Beispiel was das private Eigentum oder meine Rolle als Individuum in einer Gesellschaft angeht. Gleichzeitig möchte ich am liebsten mit einigen meiner Werte Indien missionieren. **Wenn ich könnte, würde ich Frauenrechte einführen und die Prügelstrafe an den Schulen abschaffen.**

Ich würde für mehr Selbstbestimmung des Einzelnen sorgen. Das sind natürlich europäische Vorstellungen und Ideale, die sich nicht einfach auf Indien übertragen lassen...

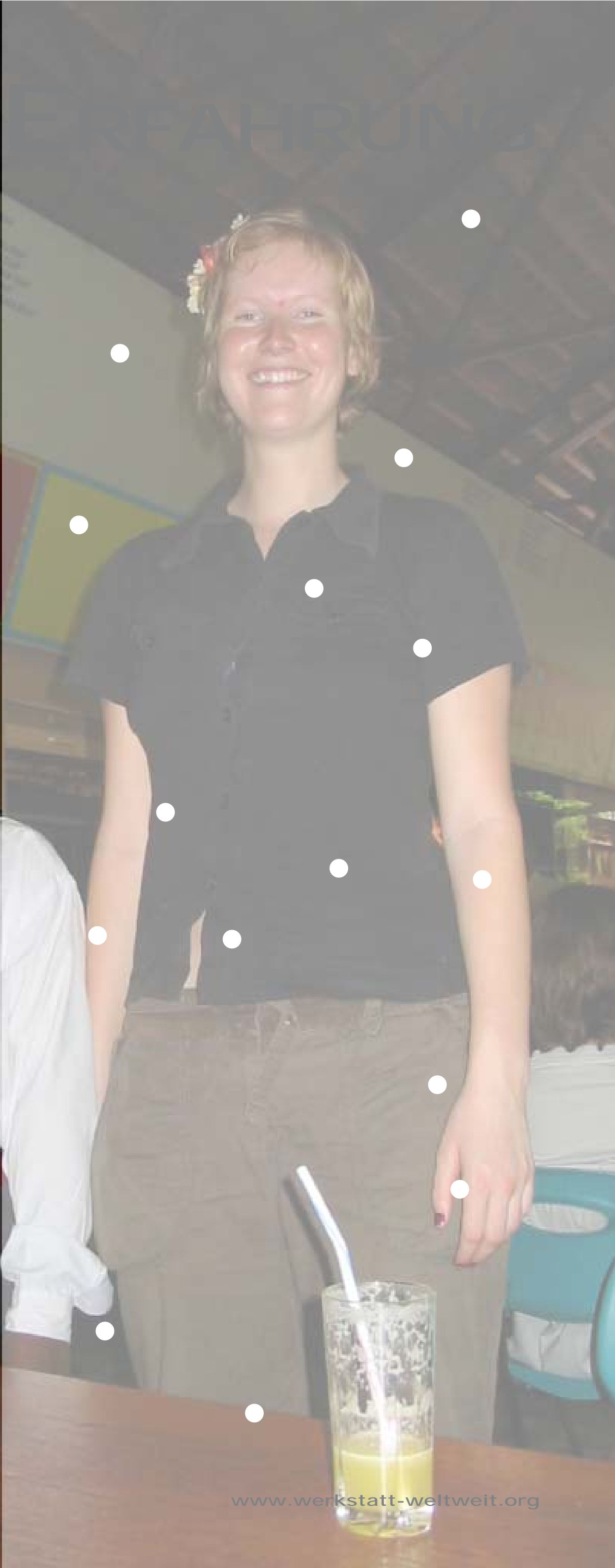
Astrid



Wir wollten wissen, wie die Welt aus einer anderen Perspektive aussieht – aus der nicht-europäischen Perspektive der Armen. Nach einem Interview-Leitfaden, den wir zusammengestellt hatten, befragten wir in den Dörfern Tamil Nadus viele Dalits. Die Interviews wurden in englischer Sprache geführt. Mit Hilfe von Sprachkundigen aus den Dörfern versuchten wir, auch Menschen zu interviewen, die kein Englisch sprachen.

Unsere Gesprächspartner gaben sich sehr viel Mühe und nahmen sich erstaunlich viel Zeit, uns zu antworten. Wir hatten das Gefühl, dass sie gern gefragt wurden.





INDIEN-BILDER

PASSENGERS

Die Rolle des Welten-Vermittlers ruhte auf einem von uns: dem indischen Jesuiten Father Darwin Michael. Darum: Thank you Darwin! For your patience, your sense of humour – for showing us your country.

This is not an end, this is a beginning.



Katharina Bednasch
18
Berlin
Schülerin
Das Leben ist die Suche des Nichts nach dem Etwas.
Durch die Reise nach Indien ist in meinem Kopf eine kleine Parallelwelt entstanden, die mich immer begleitet und mich viele Dinge anders begreifen lässt. Auch wenn unsere Zeit dort verhältnismäßig kurz war, habe ich unendlich viele Erfahrungen gemacht, die ich nicht vergessen werde.



Zeno Ackermann
35
Nürnberg
Kulturwissenschaftler / Jugendbildner
Auf das Unwahrscheinliche vertrauen.
Habe eine Würde, Menschlichkeit und Gastfreundschaft gesehen, die mich glattweg überforderten. Aber auch die fast vollkommene Abwesenheit von Perspektiven.



Angelika Mendes
23
Meissen
Handle so, dass du denkst alles hängt von dir ab, mit dem Wissen, dass alles von Gott abhängt.
Eindrucksvoll - (über)fordernd mit dem Ergebnis, nicht so schnell wieder nach Indien zu wollen.
Ich interessiere mich grundsätzlich sehr für fremde Kulturen und war besonders neugierig auf Indien, dass auf mich eine große Faszination ausgeübt hat.



Cecil Nikolai Ferdinand Ross
17
Friedrichshof
Schüler
Die Welt weiter kennenlernen.
Indien ist ganz anders, als ich mir das erwartet habe. Das war eine absolute Horizonterweiterung. Man kriegt auch ein anderes Bewußtsein für das eigene Leben wenn man feststellt, dass ein großer Teil der Menschheit in Armut lebt.
Es ist eine einzigartige Möglichkeit Indien auf diese Weise kennenzulernen und dort mit den Menschen zu leben und nicht im Hotel.



Christine Nicklas
28
Altenau
Studentin
Glücklich sein, aber auch schlechte Erfahrungen nutzen
sehr prägende und gewinnbringende Erfahrung
eine andere Kultur kennenlernen und den Horizont erweitern



Michael Riedel
19
freischaffender Künstler
Vertrauen ist der Anfang von allem.
Ein Versuch mehr von der Welt und mir selbst kennen zu lernen und zu erkennen.
Eine überwältigende Erfahrung, die nicht einfach zu verdauen ist.



Siegfried Grillmeyer
35
Nürnberg
Bildungsreferent
Jedes wirkliche Leben ist Begegnung.
Ein faszinierendes Kaleidoskop voller Eindrücke habe ich mitgenommen aus Indien, und wie ich es immer drehe, es bleiben als Steinchen die Armut, die Gastfreundschaft, das Essen, die Farben und Begegnungen von Mensch zu Mensch, vor allem die Begegnungen!
Indien hat als Drittweltstaat, der gleichzeitig als „new asian tiger“ auf dem Weg zur High-Tech-Nation ist, eine immense Faszination ausgeübt und ich wollte eintauchen in diese fremde und vielleicht in vielem auch vertraute Welt.



Pia Manfin
18
Schülerin



Michael Raven
18
Berlin
Schüler
krasse Erfahrung, nur empfehlenswert



Tordis Schuster
24
Winkelhaid / Hildesheim
Studentin
Wenn man sich traut und sich einlässt kann man nur gewinnen.
Ich wollte mal vor Ort dabei sein, mitleben, mitfühlen, meinen Horizont erweitern und vielleicht ein wenig besser verstehen. Einmal aus meiner bequemen Welt herausgerissen werden, aber auch einfach neue Leute kennenlernen und eine intensive Zeit erleben.



Gabriel Mitschke-Collande
17
Schüler



Jonas Stoffel
18
Berlin
Schüler
Arthur Miller sagt, das Leben sei eine Nuß, denn sie ließe sich zwischen zwei Kissen nicht knacken. Ich bezweifle, dass er je im DACA auf dem Boden schlief und die Chance hatte, eine ähnlich innige Beziehung zu einem Lufthansa-Kissen aufzubauen wie ich. Am Ende steht die Ratlosigkeit. Was ist denn nun besser oder erstrebenswerter, die indische Lebensart oder unsere? Ich hätte nie gedacht, dass die Vorteile von arrangierten Hochzeiten mir jemals einleuchtender erscheinen könnten. Bei allen Differenzen, die Hölle, das waren die anderen jedenfalls nicht. Faszination Indien, Interesse an einer Kultur die so entgegen meinen Vorstellungen war.



Julia Hoffmann
19
Schülerin



David Schröder
17
Düsseldorf/Bonn
Schüler
Ich bin stolz darauf, dass ich die Möglichkeit hatte, solch eine Erfahrung zu erleben und bedanke mich somit für diese Möglichkeit.



Samuel Dremptic
21
Würzburg
Student
Wer kämpft kann verlieren, wer nicht kämpft hat schon verloren!
Wut, Faszination, Hilfslosigkeit, Tatendrang. Indien ist für mich schwer zu beschreiben, so auch ein Fazit. Ich würde gerne noch mal nach Indien, aber leben könnte ich dort nicht. Man lernt nie aus, und Indien war und ist mehr als ein faszinierendes Land.



Astrid Spiegeler
24
Hildesheim
Studentin
Es war ein „Kulturerlebnis“: ein Bewußtwerden nicht nur der fremden sondern vor allem auch meiner eigenen Kultur. Anders als andere Reisen würde diese Passage to India nicht auf die Breite sondern auf die Tiefe der Erfahrungen abzielen und darauf war ich sehr gespannt.



Peter Balleis SJ
47
Nürnberg
Jesuit
Recht tun, Güte und Treue lieben, in Ehrfurcht den Weg gehen mit deinem Gott.
Faszination und Schock
Die Reise sollte jungen Menschen eine Möglichkeit geben, Indien zu erfahren und eine Erfahrungen zu machen, die hilft, die Welt etwas anders und neu zu sehen, vor allem sie auch mal aus der Sicht der Armen und Verlierer zu sehen.



WERKSTATT-WELTWEIT

Der Welt in die Speichen greifen!

Die werkstatt-weltweit

werkstatt...

meint einen Wirkungsprozess und eine Möglichkeit – junge Menschen denken und schaffen kreativ. Nichts ist fertig, sondern alles im Prozess. Ideen wachsen aus der Erfahrung und im gemeinsamen Schaffen, und sie werden in Konkretes umgesetzt.

weltweit...

Horizont ist die Welt, es geht um die Nöte unserer Zeit, besonders die der armen Menschen. Herausforderung ist die Zukunft, wie junge Menschen sie erleben und sehen.

Die Vision einer gerechten und zukunftsfähigen Welt ist weit. Der Handlungsraum ist der Globus. Es geht um eine menschliche Globalisierung von Person zu Person.

Die Zielgruppen

Die werkstatt-weltweit ist nicht an einen Ort gebunden. Sie will Jugendlichen aller Länder und Hintergründe die Möglichkeit geben, übereinander zu erfahren, voneinander zu lernen und miteinander zu leben! Es entsteht eine Gelegenheit der Vernetzung, des Austauschs der verschiedenen Kulturen und Charaktere. Diese Chance soll von Jugendlichen für Jugendliche gestaltet werden!



IMPRESSUM

© werkstatt-weltweit, Nürnberg 2005

Konzeption	Astrid Spiegeler
Technik	Samuel Dremptic
Grafik	Samuel Dremptic, Michael Riedel, Astrid Spiegeler
Redaktion	Zeno Ackermann, Tordis Schuster
Texte	Zeno Ackermann, Peter Balleis, Katharina Bednasch, Siegfried Grillmeyer, Pia Manfrin, Angelika Mendes, Christine Nicklas, Michael Riedel, Tordis Schuster, Astrid Spiegeler, Jonas Stoffel
Fotos	Siegfried Grillmeyer, Astrid Spiegeler
Ausstellungssekretariat	Michael Riedel